

79. Mittwoch, am 2. October 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Reisebilder aus Süd-Deutschland und einem Theil der Schweiz. Gesammelt im Sommer 1838 von Gustav v. Heeringen. Leipzig, bei Brockhaus. 1839.

Mit Vergnügen begegneten wir dem geachteten Verfasser, dessen portugiesische Lebensbilder uns einen großen Genuß gewährten, und den wir auch als Romandichter zu schätzen wissen, auf einem zwar bekannten und vielgeschilderten Wege, dem er aber dennoch ein großes Interesse abzugewinnen und es auch dem Leser einzulößen wußte. Von Koburg, seinem Wohnorte, reiste der Verfasser über München, Salzburg, durch Tirol nach der Schweiz. So interessant er auch die Sehenswürdigkeiten Münchens beschreibt, so gestehen wir doch offen mit bei weitem mehr Vergnügen seinen Darstellungen kleiner Züge aus dem Volksleben gefolgt zu seyn. Nichts trägt mehr zur richtigen Charakteristik einer Nation bei, als dieß. Schon der Butterbommenstreit im Postwagen, welcher zwischen dem Sachsen und dem Baiern stattfindet, wie bezeichnend ist er! — „Aber nun lassen's mich aus, Herr! lassen's mich aus, denn ich kann's nimmer hören;“ schreit der Baier. „Mit Ihren tausendsappermentischen Butterbommen! Freilich wissen's hier nit, was ein so vertracktes Ding seyn soll — aber wir armen Reisenden wissens nunmehr. Haben's doch seit Nürnberg zwanzigmal gesagt. Heiliger Joseph, ich hab' ne Geduld wie e Rhinoceros, aber wenn ich noch eine Butterbemme fressen muß —“ Der Baier sprang wüthend aus dem Wagen, und setzte sich in's Kabriolet, als der Sachse ganz höflich mit den Worten: „Herr Jesus, lieber Herr, wie können Sie denn nur so hizig werden?“ ihm von neuem wieder von der Butterbemme — diesem für jeden Nicht-Sachsen so erschrecklichen Worte — vorzureden anfing. Von solchen kleinen, aber charakteristischen Zügen wimmelt das Buch. Mit Takt und Geschick suchte überall der Verfasser, indem er sich in's Volksleben vertieft, ein Bild des Volkes zu erhaschen. Nichts wäre leichter für ihn gewesen, als uns Hoffeste, Audienzen &c. zu beschreiben. Er war zur Zeit der Anwesenheit des russischen Kaisers zu Tegernsee, sein Rang und Stand bahnte ihm überall den Weg — er ist Kammerherr und Konsistorialrath — aber er übergeht wohl-

weislich Alles, was sich in Stockholm und Neapel, in Petersburg und Paris ähnelt, wie ein Ei dem andern, und wir erfahren nur wo es nothwendig ist, und in das Ganze eingreift, im Vorübergehn etwas über die Feten, denen er beiwohnte. Wenn wir in manchen neuern Reisewerken gerade die entgegengesetzte Prozedur befolgt erblicken, so liegt übrigens die nämliche Ursache zum Grunde: Jeder berichtet gern über das, was ihm neu und ungewöhnlich erscheint. — Uebrigens gelingt dem Verfasser auch die Schilderung von Naturgegenständen sehr gut, und wir ließen uns gern von seiner Hand einen Weg führen, den wir mehrmals im Leben durchwanderten. Die Schilderung des edlen Patriarchen Pyrker, dieses wahren Fürsten der Kirche, erfreute uns gleichfalls um so mehr, als wir Gelegenheit hatten den lebenswürdigen Greis näher kennen zu lernen. — Schlußlich empfehlen wir das lesenswerthe Werk mit Vergnügen.

G. v. Wachsman n.

Die Düsseldorfer Malerschule und ihre Leistungen seit der Errichtung des Kunstvereins im Jahre 1829. Ein Beitrag zur modernen Kunstgeschichte von H. Püttmann. Leipzig, Otto Wigand. 1839. gr. 8. VI und 244 Seiten.

Wir haben hier eine recht eigenthümliche Auffassung des zu behandelnden Gegenstandes vor uns, nichts traditionelles, nichts ängstlich sich windendes um hier oder da nicht anzustoßen, sondern offenbar ein mit der besten Ansicht geschriebenes Werk eigener Ueberzeugung, so daß der Verfasser mit vollem Rechte im Vorworte von sich sagen kann: „Die Beurtheilung der einzelnen Kunstwerke ist natürlich vom subjektiven Standpunkte aufgefaßt, weil es leider in des Verfassers Natur liegt, Lob oder Tadel offen aussprechen zu müssen, und er objektive Anschauungen Heuchlern und Compilatoren überläßt. Jeder Mensch hat seine Originalmeinung, und wenn er sie nicht ausspricht oder sich Autoritäten und sogenannten höhern Rücksichten unterwirft, so bewegen ihn niedrige Zwecke oder häßliche Nothwendigkeiten dazu. Weder das Eine noch das Andere durfte oder konnte Einfluß auf des Verfassers Urtheil haben, welches zu neutralisiren vor Allem